Berlin, Breitscheidplatz: rechts am Bildrand das Hochhaus, das zum Hotel umgebaut worden ist.

Das Bikini-Ensemble bildet an der Budapester Straße auf einer Länge von rund 500 Metern die Kante zwischen Zoo und Innenstadt. Im Bild von links: die eingerüstete Gedächtniskirche, der Neubau „Zoofenster“ von Christoph Mäckler und rechts das elegante „Bikini“-Gebäude. Die Etage unter den drei Obergeschossen war zunächst ein offener Laubengang – zugunsten eines Durchblicks zum Zoo. Diese horizontale Zonierung trug dem Bau den Kosenamen der damals gewagten, zweiteiligen Badebekleidung ein.
Ein Ärgernis: Wer erlaubt den „Privaten“, sich derart banal – und verkehrsgefährdend im öffenlichen Raum zu positionieren wie hier ein Bauunternehmen?

frei 04 publizistik ¶

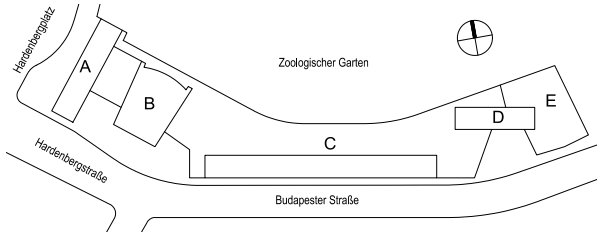
10. April 2014
Schlagworte: Architektur | Umbau | Nachkriegsmoderne

Ursula Baus

Schicker Mehrteiler

Revitalisierung des Bikinihauses in Berlin, 2014
Architekten: Arne Quinze (Entwurf),
Hild und K (Überarbeitung und Ausführung)

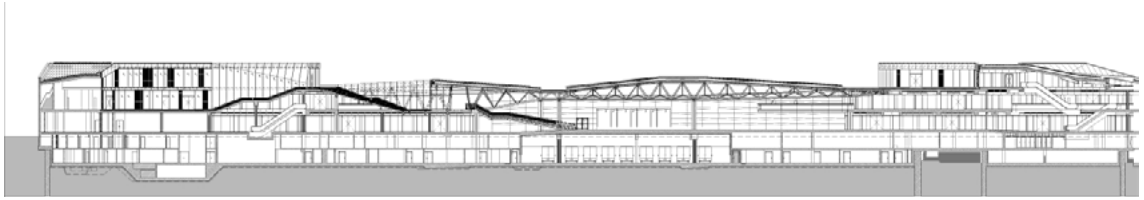
Das westberliner Stadtzentrum, so beschreibt es dieser Tage sogar die Frankfurter Allgemeinen Zeitung, leuchte wieder, nachdem in Berlin im letzten Jahrzehnt doch der Bezirk Mitte en vogue war und den Westen alt aussehen ließ. Ganz abgesehen davon, dass sich Architektur nicht um das, was man „en vogue“ nennt, scheren sollte: Es bahnt sich hier die Rehabilitierung der Nachkriegsmoderne ihren Weg, weil ihre Ursprungsqualität ins Auge springt.
Die teilweise eingerüstete Gedächtsniskirche von Egon Eiermann – 1959-61 gebaut – hat endlich wieder ein Gegenüber zum Tiergarten hin, das nun saniert worden ist und seit seiner Eröffnung am Anfang April 2014 auch erheblichen Zulauf von Jung und Alt hat.



Im denkmalgeschützten Ensemble zwischen Hardenbergplatz am Bahnhof Zoo und dem Parkhaus am Elefantentor bildet das Bikinihaus die Kante zum Zoologischen Garten („C“)

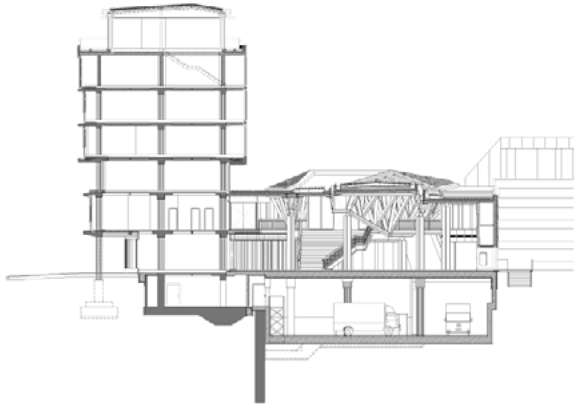
Nur an einer einzigen Stelle – im Plan oben ungefähr bei „C“ – ist die Zooseite des Bikini-Hauses mit einem großem Fenster geöffnet. Hier lassen sich schon frühmorgens die Besucher nieder, um in den Zoo zu schauen.
Das Mobiliar des Gastronomen (rechts im Bild) ist derzeit in seiner Trödelmarkt-Anmutung in Berlin „angesagt“.

Mall mit Zoofenster Die Geschichte der Sanierung des Bikini-Hauses, das 1955 bis 1957 nach Plänen der Architekten Paul Schwebes und Hans Schoszberger gebaut worden war, ist recht komplex. 1978 schloss man das Laubenganggeschoss, um eine Kunsthalle zu schaffen. Nach deren Schließung trat die Bayrische Hausbau als Investor auf – mit einem ambitionierten Vermarktungskonzept: Zwar sollte das Bikini-Haus zur Shopping-Mall umgebaut werden, aber für den jungen Handel sollten „Pop-up-Stores“ mit kurzen Mietverträgen angeboten werden. Um diesen unkonventionellen „Concept-Mall“-Charakter in die Architektur zu übertragen, beauftragte der Investor den belgischen Künstler Arne Quinze (SAQ architects). Der hatte einen Entwurf mit großzügiger, skulpturaler Halle für zwei Verkaufsetagen und darüber einer Dachterrasse abgeliefert – und damit hinter der originalgetreu erneuerten Fassade zur Budapester Straße hin quasi einen Neubau vorgesehen.
Quinze und die Bayerische Hausbau trennten sich vor etwa vier Jahren, die Fertigstellung des Projektes übernahm nach einigen Zwischenstufen das Büro Hild und K. mit Dionys Ottl als Projektleiter. Der in den letzten Jahren wenig von Berlin außer seiner Bikini-Baustelle zu sehen bekam, denn auch Tragwerksüberarbeitung, Haustechnik, Inneneinrichtung, Planungsaufsicht und vieles mehr gingen, als auch der Generalplaner nicht mehr dabei war, als Aufgaben an Hild und K.

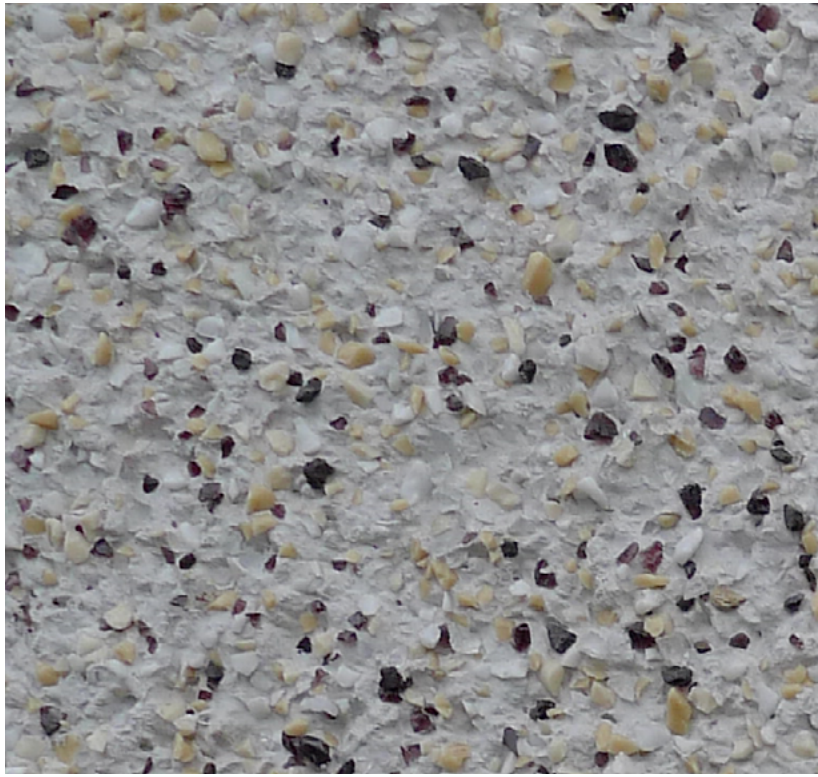


Oben: Längsschnitt; unten: Frühmorgens dreht das Sicherheitspersonal seine Runde..

„Umbau eines nicht gebauten Hauses“ Zu Quinzes Konzept gehörte ein sehr aufwändiges, längs- statt querspannendes, geometrisch unregelmäßiges Stahlfachwerk mit komplizierten Knotenpunkten. Hild und K vereinfachten das Tragwerk in dem Bemühen, die räumliche Idee von Arne Quinze überleben zu lassen. Mit gebotenem Pragmatismus und in knapper Zeit war Quinzes „noch nicht gebautes Haus“ teilweise umzuplanen und zu bauen.
Die Innenräume sind in allen Materialien und Farben von Hild und K detailliert worden, wobei sie Quinzes Idee nicht über den Haufen warfen; schließlich war der Investor mit dem expressiven Ansatz seines ersten Architekten durchaus einverstanden gewesen waren.
Massive Eiche und gewachste Stahlteile, Holzboxen für die Pop-up-Läden: Atmosphärisch hat die Halle wesentlich mehr mit dem Zoologischen Garten als mit der Budapester Straße zu tun.



Energetisch überzeugt das Bikini-Haus mehr als von Leed vorgegeben. Es wurde auch recycelt: Im Wandmaterial sind Teile der abgebrochenen, geschredderten Glasteile wiederverwendet worden – siehe Bild unten. Es tauchen in der Gestaltung auch formale, wärmedämmverbundsystem-taugliche Ideen auf, die man von Hild und K bereits kennt – wie die Reliefierung der Wand, links im Bild.



Nahezu identisch mit dem Original: die sanierte, teilrekonstruierte und energetisch ertüchtigte Fassade.
Mit Vor- und Rücksprüngen, schmalen Stahlprofilen – jetzt Aluminium – und wenigen Farbakzenten bewahrte das Bikinihaus eine elegante Zurückhaltung gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.
Kurz vorher, 1957, hatte Egon Eiermann im Wettbewerb noch den vollständigen Abriss vorgeschlagen, aufgrund von Protesten aber dann .seinen Entwurf geändert.

Mit dem Bikinihaus lässt sich an einem prominentem Ort wie dem Breitscheidplatz erspüren, worauf es Architekten in den 1950er-Jahren angekommen sein mag. Aber eine wichtige Botschaft ist aus heutiger Sicht: Vorhandene Bausubstanz – egal, aus welcher Zeit sie stammt, muss gepflegt werden, bevor sie zerfällt und dann ein Entsorgungsproblem wird. Pflege dürfte unter ökologischen Gesichtspunkten das Nachhaltigste sein, was auch mit der Substanz der Nachkriegsmoderne erreicht werden kann. In Berlin wird derzeit wieder mal über das Kulturforum und das ICC debattiert. In beiden Fällen springt der Handlungsbedarf deutlich ins Auge – aber die Sensibilität für die Baukunst dieser Epoche steigt und man darf hoffen, dass die Auseinandersetzung nicht nur mit ihrer Bausubstanz, sondern auch mit ihren stadträumlichen Konzepten an Wertschätzung und Sorgfalt gewinnt.

Bauherr
Bayerische Hausbau GmbH & Co.KG

Entwurf
Arne Quinze

Architekten:
Hild und K Berlin, Projektleiter: Dionys Ottl

Projektleitung:
BT B („Zoopalast“): Philip Argyrakis
BT C („Bikinihaus“): Ulrike Muckermann, Jan Schneidewind, Susanne Welcker
BT D („Kleines Hochhaus“) und BT E (Parkhaus): Julia Otte

General- Objektplanung bis 31.10.2012
KEC Planungsgesellschaft mbH

Fotos: Ursula Baus

Literatur: Adrian von Buttlar, Kerstin Wittmann-Englert, Gabi Dolff-Bonekämper: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979. Berlin, 2013

Florian Heilmeyer, Florian Bolk (Fotos): Schaustelle Nachkriegsmoderne Berlin. Stadtwandel, Berlin 2007